



Wir lernen für morgen

Wilhelm Magdanz / Gottfried Ballmann

auf der Grundlage der Fibel „Lesen und Lernen“ von Johannes Feuer und Robert Alt

Bilder: Heinz Rodewald

Volk und Wissen Volkseigener Verlag

Berlin

1962 (Ausgabe 1961)

Format: 25,4 x 20,5

Seiten: 128

Einband: gebunden, Deckel farbig mit gelbem Leinenrücken

Vorsatz: Plakat mit unverbundenen Bildern zum Warenaustausch Industrie – Landwirtschaft, davor sitzen zwei Kinder, ein Junge mit Zeigestock erklärt.

Besonderheiten	3
Eine spezielle Fibel für die Landschulen.....	3
Die Landschulfibel als agrarpolitisches Erziehungsbuch	4
Erstlese-Methodik	5
Konzeption.....	5
Progression.....	6
Rechtschreiben und Schrift	6
Inhalt.....	7
Kinder spielen.....	7
Kinder im sozialistischen Dorf	7
Kinder als Junge Pioniere	8
Kinder in der Familie	9
Brauchtum und Religiosität.....	10
Stadt – Land.....	10
Arbeitswelt und Wirtschaft	11
Gesellschaft und Politik.....	14
Das sozialistische Dorf und die LPG.....	14
Heimat – Frieden - Führungsperson.....	15
Volksgut und literarische Texte.....	17
Resümee	18
Sprache	18
Illustration.....	19
Literatur	19

Besonderheiten

Diese Fibel fällt aus der Reihe der DDR-Einheitsfibeln:

- Sie ist eine gesonderte Fibel für die Landschulen von 1959 bis 1967,
- sie hat nicht den schlichten Beschreibungstitel der Fibeln seit 1950 *Lesen und Lernen* oder ab 1968 *Unsere Fibel*, sondern eine perspektivische Satzaussage,
- sie hat ein abweichendes nahezu quadratisches Format und eine großflächige Szene als Titelbild,
- sie hat einen Vorsatz, der nicht wie sonst die Buchstaben präsentiert, sondern Objekte der Landwirtschaft.

Alles also ganz anders als die Einheitsfibeln vorher und nachher.

Das so andere Äußere war das Signal für das andere Innere.

Für diese Abweichung vom Prinzip der Einheitsfibel gab es gravierende politische Gründe.

Eine spezielle Fibel für die Landschulen

Agrarpolitisch setzte die DDR in den 1950er Jahren auf die Umgestaltung der Landwirtschaft zu großflächigen Genossenschaften und zur Industrialisierung der landwirtschaftlichen Produktion. Ein Grund war, dass der Bedarf an Nahrungsmitteln nicht gedeckt werden konnte. Die Produktion sollte durch Kollektivierung zu **Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften**, den **LPGs**, gesteigert werden.

Ende **1959**, bei Erscheinen der ersten Ausgabe der Landschulfibel, waren aber erst 45,1% der landwirtschaftlichen Nutzflächen von Genossenschaften bewirtschaftet.

Nun wurde Zwang ausgeübt: durch Organe der Polizei, der Justiz, der Staatssicherheit, durch Mitglieder von Kampfgruppen, durch enervierende Propaganda. Folge war, dass Landwirte ihre Höfe in Brand setzen, Selbstmord begingen, aus der DDR in den Westen flüchteten.

1960, im Jahr vor dem Mauerbau in Berlin und der weiteren Sicherung der innerdeutschen Grenze, flüchteten über 10.000 in der Landwirtschaft Tätige. Bei den unfreiwillig zum Beitritt in eine LPG beigetretenen Bauern war die Bereitschaft, produktionsfördernd in der LPG zu arbeiten, kaum vorhanden. Der Mangel an Nahrungsmitteln verschärfte sich.

(Informationen aus: wikipedia, Stichwort: Landwirtschaft in der DDR, Abruf 2.12.2020)

Die sozialistische Produktionsweise in den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sollte deshalb bei der nachwachsenden Generation positiv besetzt werden. Entsprechend wurde dies auch im Schulgesetz von 1959 festgelegt:

Die Jugend muss durch die Schule befähigt werden, in der sich auf dem Dorfe entwickelnden sozialistischen Großproduktion erfolgreich tätig zu sein.

(aus: Gesetz über die sozialistische Entwicklung des Schulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik vom 2. Dezember 1959. Art. 3, Abs. 3)

Dies sollte in Klasse 1 mit einer speziellen **Landschulfibel** gelingen. Zuvor wurden neue Lehrpläne erarbeitet, die für Stadt und Land z. T. gesonderte Themen vorsahen. (siehe Stürmer 2014, 35, 49f.).

Die Landschulfibel als agrarpolitisches Erziehungsbuch

Es gab wohl in den Entscheidungsgremien kontroverse Diskussionen darüber, ob für Stadt und Land überhaupt parallel eigene Lehrpläne und Schulbücher erscheinen sollten. Schließlich wurde für die ersten Klassen so verfahren mit der Verständigung, dass langfristig wieder ein einheitlicher Lehrplan und eine einheitliche Fibel erscheinen sollten (ebd. 50). Dies geschah dann **ab 1968** mit dem Titel **Unsere Fibel**, die bis 1989 als einheitliche Fibel gültig war.

Was machte die eigene Landschulfibel so spezifisch?

Die **Methodik** war unstrittig die der bisherigen Fibel **Lesen und Lernen** mit den Änderungen, wie sie in der **Überbrückungsausgabe** von 1958 vorgenommen wurden.

Es ging um die **Inhalte und ihre erzieherische Wirkung**.

Verena Stürmer berichtet auf Grund ihrer Recherche in einschlägigen Dokumenten von der Arbeit an der inhaltlichen Gestaltung:

Die Fibel entstand in ständiger Rücksprache mit Mitgliedern der Landesschulkommission. Folgende **Themen** sollten aufgenommen werden:

Kindergarten, Hühnerfarm der LPG, Mähdrescher, Kulturhaus, Erntefest, Landkino, Landwarenhaus, Autobus, der die Menschen zur Stadt ins Theater fährt, neue Häuser im Dorf, im Viehstall der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG), Molkerei, Maschinen Traktoren Station (MTS), Gartenarbeit, Feldarbeit auf großen Flächen u. a. (ebd. 50).

Druckbögen wurden mit Landlehrern, Arbeitern und Funktionären einer LPG besprochen. Sie wurden begutachtet von je einem Vertreter des Ministeriums für Volksbildung, des Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut (dem pädagogischen Forschungsinstitut der DDR), des Verlagsausschusses, der Abteilung Sonderschule sowie dem Autor der Stadtschulfibel Johannes Feuer (ebd. 50).

Die beiden Autoren der Landschulfibel, Wilhelm Magdanz und Gottfried Ballmann, waren selbst „langjährige Landschullehrer“. Mit den Fibelthemen propagierten sie die „Vorteile des Lebens im neuen sozialistischen Dorf“. so ihre Ausführungen in der Begleitschrift zur Fibel.

Dazu waren **explizite Ziele**:

- die „sozialistische Produktionsweise in der Landwirtschaft“ nahe bringen,
- „Einsichten in gesellschaftliche Zusammenhänge“ verschaffen,
- „moderne Technik auf dem Land“ und ihren „Nutzen für die Landbevölkerung“ herausstellen.

Als **implizite Ziele** betrachteten die Autoren:

Die Liebe zur Arbeit und Wertschätzung der körperlichen Arbeit, verbunden mit dem kollektiven Verhalten, (...) Friedensliebe, Verteidigungsgemeinschaft und Solidarität mit allen für Frieden und sozialen Fortschritt kämpfenden Menschen (proletarischer Internationalismus);

die Liebe zur Arbeiterklasse und ihrer Partei, zur Deutschen Demokratischen Republik und die Begeisterung für die sozialistischen Errungenschaften.
(zitiert bei: Stürmer 2014, 51).

1959 erschienen zeitgleich der neue Lehrplan mit eigenen Themen für die Landschule und die darauf abgestimmte Landschulfibel mit dem Titel **Wir lernen für morgen**. Sie war bis **1967** gültig.

Als Pendant erschien von **1961 – 1967** die **Stadtschulfibel** mit dem bisherigen Titel **Lesen und Lernen**. Beide Fibeln wurden **ab 1968** durch das neue wieder einheitliche Erstlesewerk **Unsere Fibel** abgelöst.

Erstlese-Methodik

Konzeption

Johannes Feuer, Mitautor der ersten in der DDR erarbeiteten Fibel *Lesen und Lernen*, bestimmte in der Begleitschrift zur Stadtschulfibel ausführlich Forderungen an die „Methoden in der sozialistischen Schule“ (Feuer 1961, 10ff.)

Sie gelten auch für diese Landschulfibel.

Die Ausführungen können wie folgt zusammengefasst werden:

Von Beginn an üben die Kinder zugleich analytische wie synthetische Akte an sinnvollen Wörtern in situativen Kontexten. Dabei ermitteln sie die Graphem-Phonem-Bezüge und entwickeln ihre Fähigkeiten, durch bewusstes Synthetisieren sinnerschließend neue Wörter zu erlesen. Dies kennzeichnet Feuer als **analytische-synthetische Leselehrmethode**.

Als **Bedingungen** für eine im Sinne sozialistischer Erziehung erfolgreiche Arbeit gibt Feuer an:

- „Der Lehrgang muss planmäßig aufgebaut sein und dabei lesetechnische Schwierigkeiten berücksichtigen.“
- „Die Methode muss das systematische Fortschreiten der Leseschüler gewährleisten.“
- „Lesenlernen muss ein bewusster Akt sein... Der Lehrer wartet nicht, bis die Schüler zufällig ... die notwendigen Kenntnisse und Erkenntnisse von selbst gewinnen, sondern er greift helfend ein und macht den Kindern bewusst, was sie allein nicht finden können.“
- Die Lehrkraft hat „die führende Rolle“ bei der Aufgabe, die Kinder Schritt für Schritt anzuleiten.
- Die Methodik ist in die sozialistische Erziehung eingebunden:

Die Methoden sind so zu gestalten, dass sie die Schule mit dem Leben, das Lernen mit der produktiven bzw. gesellschaftlich nützlichen Arbeit und dem politischen Kampf verbinden und den Einfluss der Arbeiter und Genossenschaftsbauern auf die Schule sichern. (ebd. 11).

Ausführlich beim Menüpunkt **Fibel-Geschichte(n): Die amtliche Methodik in den Fibeln der DDR.**

Progression

Der kleinschrittige, lehrergeleitete Fortschritt bei der Einführung der Grapheme entspricht der Progression bei den Vorgängerfibeln, siehe **Lesen und Lernen 1954** mit den Vorverlegungen in der Ausgabe von **1958** (siehe bei den **Fibel-Porträts**).

- | | |
|--------------------|--|
| 3 - 34 | Großbuchstaben: die einfachen Vokale, Semivokale, Hauchlaut H, Diphthonge EI und AU sowie Suffix -EN.
Ab S. 26 Kleinbuchstaben. |
| 35 – 67 | Umlaute, weitere Diphthonge, Plosive, erstes mehrgliedriges Graphem Sch, erste Abweichung von der elementaren Laut-Buchstaben-Beziehung: ie. |
| 66 bis Ende | weitere Abweichungen: v, ck, st, sp, ß, pf, ee, qu. |

Rechtschreiben und Schrift

Dem Gebot der kleinschrittigen Steigerung der Schwierigkeiten entsprechend sind die Texte bis zur konsequenten Groß- Kleinschreibung (31) ohne Satzschlusszeichen. Jede Aussageeinheit steht in einer Zeile. Ab S. 32 sind die Satzzeichen verwendet. Ab S. 55 entfällt die Silbenmarkierung. Die Redezeichen werden von den umfangreicher werdenden Lesetexten ab S. 95 eingesetzt.

In der Überbrückungs-Ausgabe **Lesen und Lernen** von **1958** wurden auf Grund von Praxiserfahrungen einige Einführungen vorverlegt. Dies wurde übernommen oder die Änderungen wurden noch weiter vorgezogen:

Die **Kleinbuchstaben der Druckschrift** werden schon auf S. 26 eingeführt.

Vorlagen zum **Schreibschriftlehrgang** (jeweils eine Zeile in dreiteiliger Lineatur am Fuß der Seiten) beginnen auf S. 26 mit dem Kleinbuchstaben i. Die Schriftform ist die Deutsche Normalschrift von 1941 mit einigen Vereinfachungen. Alle Schreibschriftbuchstaben finden sich mit den Druckschriftbuchstaben in alphabetischer Reihenfolge auf den letzten Seiten: auf S. 123 die Großbuchstaben, auf S. 124 die Kleinbuchstaben.

Ab S. 55 werden die Silben nicht mehr durch Leerraum markiert.

Inhalt

- (2) Genehmigungs- und Produktionsdaten
- 3 – 100 Lehrgang mit ergänzenden Texten (zuletzt auch in Schreibschrift), auch Sprachspiele, Abzählverse, Reime, Rätsel, Kindergedichte
- 100 – 122 weitere Texte: Erzähltexte, Rätsel, Kinderreime, ein Märchen („Schlaraffenland“)
- 123 – 124 Groß- und Kleinbuchstaben in Druck- und Schreibschrift
- 125 – 127 Inhaltsverzeichnis
- 128 Quellenverzeichnis (mit einer Ausnahme nur Literatur der DDR, keine Autorenangaben)

Kinder spielen

Gespielt werden wie in den Ausgaben von *Lesen und Lernen* traditionelle Spiele:

ein kleines Mädchen spielt mit der Puppe (6, 7), Kinder spielen allein und mit anderen auf dem Spielplatz (9), spielen im Kindergarten mit Schaukelpferd, Trecker, Puppe (12), springen, spielen Ball (16f.), spielen mit Reifen (24), mit Murmeln (50), spielen verstecken (51), rodeln (52).

Gespielt werden auch Rollenspiele zur Landarbeit: der Junge spielt „Schäfer wie Papa“, das Mädchen arbeitet „bei den Rindern wie Mama“ (57) und sie spielen LPG (89).

Es fällt auf, dass anders als bei *Lesen und Lernen* die Kinder mit verschiedenen Spielzeugen spielen und neben gemeinsamem Tun auch Kinder allein spielen. Das ist wohl realitätsbezogener als die vor allem auf Kollektiverfahrungen zielenden Spielsituationen in der Einheitsfibel. Zu diesem stärkeren Realitätsbezug passt, dass Kinder auch mal hinfallen (6, 23), einmal bricht der Junge im Eis ein und Gerda hilft ihm geschickt heraus (58).

Kinder sind **musisch** tätig: sie malen (13, 21), spielen Flöte (22), singen (23), basteln (38f.), spielen Theater (40).

Kinder im sozialistischen Dorf

Anders als in der Vorgängerfibel *Lesen und Lernen*, in der selten die Lebenswelt Stadt oder Land explizit erkennbar ist, werden hier das **Dorf und die Landwirtschaft** auf den Illustrationen und in den Episoden immer wieder Schau- und Handlungsplatz, auch als Zuhause der Kinder.

Die Kinder **bewegen sich frei in der Landwirtschaft, beobachten** und **helfen** dabei:

Lilo beachtet den Umzug am Erntefest (10), Kinder bewegen sich frei in den Ställen (14f., 33), beobachten den Kettenhund (32), fangen ein Schaf ein (42), helfen im Stall (43), beobachten Im Winter die Meisen am Futterhaus (46), beobachten, wie Rinder auf ein Lastauto verladen werden

und wie neues Material für das Dorf entladen wird (48f.), beobachten die Feldarbeit im Frühjahr (66f., 80), wie der Habicht vom Hühnerhof vertrieben wird (75), Uwe pflegt seine Kaninchen (87).



Lernen und Landwirtschaft, 28

Das Grundmuster (Schulklasse und Lernpflicht) ist eine Standardseite in allen Ausgaben seit 1950. Permanentes Lernen wird nicht mit einer Episode, sondern einer fordernden Setzung propagiert.

Die Zeilen wurden hier gegenüber der Vorgängerfibel gekürzt, um Platz für die Ergänzung zu schaffen - das Bild mit Traktor und jungen Männern mit der Botschaft: Für die Modernisierung der Landwirtschaft müssen alle lernen.

Abstrahiert von der ländlichen Lebenswelt wird auf einer Standard-Doppelseite die weltweite **Friedensliebe der Kinder gefeiert** (106f.):

Kinder aus verschiedenen Ländern werden zum Internationalen Tag des Kindes im Bild und mit Namen vorgestellt, allen voran Mischa und Natascha aus der Sowjetunion. Im Kinderkreis künden Verse, dass die Kinder, „ob schwarz, ob gelb, ob weiß“, fest zusammenhalten:

Sie lachen und sie singen
Und sind einander gut.
(107)

Kinder als Junge Pioniere

Kinder sind Mitglied der **Jungen Pioniere**, die als selbstverständliche Kinderorganisation vorgestellt wird:

Schon bei der ersten Illustration, bei der in der Familie die Einschulung eines Kindes gefeiert wird, trägt die etwas ältere Schwester das blaue Halstuch der Jungpioniere (3).

Zur Pionierfeier am 13. Dezember, dem Gründungstag, wird eine Theatervorführung vorbereitet (38ff.).

Jungpioniere dürfen mit nach Berlin zur Jugendweihe fahren (62).

Jungpioniere spielen Jäger und Hasen (63)

Heute sind die Jungen Pioniere auf der Wiese.

Alle tragen das blaue Tuch.

„Seid bereit!“ rufen die einen.

„Immer bereit!“ rufen die anderen.

Hei, wie sie jagen!

Jürgen ist der Jäger,

und alle anderen sind die Hasen.

...

Junge Pioniere bereiten den Umzug zum 1. Mai mit vor (92), arbeiten auf dem Feld der LPG (95), sammeln Altstoffe (96) und verschönern das Dorf mit Beeten und Blumen (97).

Sie fahren ins Zeltlager (117) und versprechen in einem Brief dem Staatsratsvorsitzenden, immer fleißig zu sein und später in „unserer LPG ‚Neues Leben‘“ zu arbeiten. (121)

Das Versprechen entspricht dem Fibeltitel: „Wir lernen für morgen“.

Kinder in der Familie

Bei den **Familiensituationen** wird die Einlagerung in die landwirtschaftliche Arbeit durchgängig offenkundig:

Die **Oma** übernimmt die haushaltlichen Arbeiten, weil die Eltern in Betrieben arbeiten (4, 6, 7).

Die **Mutter** arbeitet in der Verwaltung (4), in der Milchwirtschaft (5), auf der Hühnerfarm (8), im Schafstall (43). Beim Rollenspiel ist der Vater Schäfer, Mama arbeitet im Rinderstall (57).

Die **Kinder** sind bei der Arbeit dabei, auch helfen sie.

Mutter fährt mit den Kindern zum Einkaufen in die Stadt (34ff.), schaltet für die Kinder das Radio ein (59).

Wie auch bei der Vorgängerfibel **Lesen und Lernen** ist die Mutter zunächst präsenter und aktiver als der Vater. Solange das P für Papa oder V für **Vater** nicht eingeführt ist, spielt er eine nur stumme Rolle in den Illustrationen.

„Papa und Peter sind auch dort“, ist mit Einführung des Explosivlauts /p/ der erste Papatext, bei dem die Bauern die **MTS** (Motoren-Traktoren-Station) besuchen (54).

In anderen Texten ist der Vater Bauer, dem die Kinder bei der Feldarbeit zusehen (66), ist Meister im Leuna-Werk und erzählt den Kindern von der Fabrik (101). Er arbeitet im Sägewerk und wird von den Kindern zum Feierabend abgeholt (110), erzählt den Kindern von Enteignung und Vergesellschaftung (113, 116f.), erzählt vom verheerenden Krieg und dem Frieden in der DDR (118f.).

Der Vater identifiziert sich mit der Entwicklung zur sozialistischen Landwirtschaft und erklärt sie den Kindern.

Die Kinder erfahren mithin in der Familie anschaulich von landwirtschaftlicher Arbeit und unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen in der sozialistischen Genossenschaft. Dies geschieht in aller Selbstverständlichkeit, es ist für die Fibelkinder Alltag. Damit dient die Fibel dem gesetzten Ziel, das der Mitautor der Stadtschulfibel Johannes Feuer so beschrieb:

In diesem Neuen sollen die Kinder das Normale erblicken lernen.
(Feuer 1961, 3).

Brauchtum und Religiosität

Wie in allen DDR-Fibeln wird zwar das **Weihnachtsfest** einbezogen, aber ohne jeden christlichen Bezug als Brauchtumsveranstaltung. Das vorweihnachte Basteln ist nicht mehr auf das Weihnachtsfest ausgerichtet, es fehlt auch der Adventskranz. Das Basteln und Werken übernehmen die Jungpioniere. Zwar entstehen wohl auch Weihnachtsgeschenke („Ich male für Oma“), aber vor allem werden Kulissen für eine Theatervorstellung hergestellt. Das offenbar lustige Stück wird dann vor den Eltern aufgeführt (38ff.).

Das Weihnachtsfest selbst ist auf eine Seite mit der Bescherung vor dem kerzenbestückten Tannenbaum begrenzt (41).

Ostern ist mit einem sechszeiligen Reimtext mit Blümelein und Osterhas' vertreten (81).

Besondere **Ereignisse und Festtage des DDR-Jahres** werden mit dem Erleben und Mittun der Kinder einbezogen:

- Im Oktober das **Erntefest** des Dorfes wird mit einem Umzug begangen (10).
- Am 13. Dezember feiern die Jungpioniere den **Gründungstag** der Organisation. Hierzu wird ein Theaterstück vorbereitet und vor den Eltern aufgeführt (38ff.).
- Zur **Jugendweihe** fahren die Jungpioniere nach Berlin (62).
- Am 8. März ist **internationaler Frauentag**. In einem zweistrophigen Gedicht planen Kinder, für Mutter Blumen zu besorgen (85).
- Der **1. Mai** wird als „Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen für Frieden und Sozialismus“ begangen. Die Pioniere schmücken einen Anhänger und fahren auf dem Traktor mit. Nach dem Umzug feiern sie mit Gesang, Spiel und Tanz (92f.).
- Die **Internationale Friedensfahrt** der Radfahrer durch mehrere sozialistische Länder begeistert die Kinder (94).

Die Feiern sind **dorfbezogen**, wie sich besonders beim Erntefest, der Fahrt in die Stadt zur Jugendweihe und dem 1. Mai-Umzug in Text und Bild zeigt.

Stadt – Land

Anders als in den Ausgaben von *Lesen und Lernen* ist die dörfliche Lebenswelt der Kinder auf den meisten Seiten in den Bildern und Texten präsent. Die Stadt kommt vor, wenn vom Dorf eine Fahrt in die Stadt nötig ist: zum Einkaufen (34f.), zur Jugendweihe (62), ins Theater (69).

Auf zwei Doppelseiten wird der Warenaustausch zwischen Stadt und Land thematisiert (48f., 76f.), siehe folgenden Abschnitt.

Arbeitswelt und Wirtschaft

Das **sozialistische Dorf** mit allen Einrichtungen und modernen Entwicklungen ist durchgehend in Bild und Text präsent. Die Landesschulkommission hatte dazu eine Reihe von Themen gefordert (siehe oben). Es waren:

Kindergarten, Hühnerfarm der LPG, Mähdrescher, Kulturhaus, Erntefest, Landkino, Landwarenhaus, Autobus, der die Menschen zur Stadt ins Theater fährt, neue Häuser im Dorf, im Viehstall der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG), Molkerei, Maschinen Traktoren Station (MTS), Gartenarbeit, Feldarbeit auf großen Flächen u. a. (zitiert bei Stürmer 2014, 50).

Sie finden sich nun Stück für Stück in der Fibel wieder:.

- **Kindergarten:** Kinder spielen (12),
- **Hühnerfarm der LPG:** Die Mutter arbeitet hier (8, 74f.),
- **Mähdrescher:** andere moderne Landmaschinen zur Kartoffelrodung (24), Pflug (66), Sämaschine (80), Kartoffellege-Maschine (88), Heulader (112),
- **Kulturhaus:** Theatervorführung (38ff.),
- **Erntefest:** ein Umzug (10),
- **Landkino:** das Kinoauto zeigt „Tischlein deck dich“ (60).
- **Landwarenhaus:** wird gebaut. „Bald kann Heidi mit der Mutter hier einkaufen.“ (73),
- **Autobus,** der die Menschen zur Stadt ins Theater fährt: die Bauern der LPG fahren mit dem Bus. In der Theaterpause sagt Opa:

Früher konnten wir so etwas nie sehen.
Wir haben immer nur arbeiten müssen.
(69)

- **neue Häuser im Dorf:** Bau einer neuen Scheune
Wer wird den Bauern dabei helfen?
Die Arbeiter helfen den Bauern.
(52f.)
- **Viehstall der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG):** Kälberstall (14), Kuhstall (15), Sau mit Ferkeln am Schweinestall (33), Hühnerhaus (8, 74f.). Kinder spielen Viehwirtschaft mit Schafen und Rindern (57)
- **Molkerei:** Mutter mit Milchkanne (5)
- **Maschinen Traktoren Station (MTS):** die Bauern besuchen die MTS (54f.), Schulklasse besucht einen Stützpunkt (102f.)
- **Gartenarbeit:** im Schulgarten (90), Dorfplatz wird mit Beet und Blumen verschönert (97)
- **Feldarbeit auf großen Flächen:** Kartoffelrodung (24), Pflügen (66), Säen (80), Kartoffeln legen (88), Heuernte (112).
Damit wird auch die Feldarbeit im Jahreskreis deutlich. Kinder spielen LPG mit Lastauto, Arbeitseinteilung, Traktorist, Feld umpflügen (89).



Feldarbeit auf großen Flächen, 66

Durch die perspektivische Illustration wird die Weite des Feldes anschaulich.

Inhaltlich geht es im landwirtschaftlichen Jahreskreis um die Frühjahrsarbeit des Pflügens. Der Bezug zur LPG wird ausdrücklich in der zweiten Textzeile vorgenommen. Für die beiden Fibelkinder geschieht dies in ihrer Lebenswelt, es ist „unsere LPG“ und ihr Vater, der den Traktor fährt.

Die lesenden Kinder werden durch die beiden Fibelkinder in die Situation mitgenommen. Sie weitet sich auf der Folgeseite: Horst will eine der Krähen fangen, schleicht sich an, aber die Krähen fliegen weg. Typisch ist das Zusammenwirken von Information zur Landarbeit und der emotionalen Bindung der Fibelkinder.

Mit dem Thema **Warenaustausch** wird der Zusammenhang von der industriellen Produktion aus dem städtischen Umfeld mit der landwirtschaftlichen Produktion aus den Genossenschaften der Dörfer vorgeführt. Dies wird in der Fibel auf drei Doppelseiten mit zunehmender Abstraktion dargestellt:

Anschaulich wird der Tausch auf einer Doppelseite im Winter des 1. Schuljahres (48f.). Die Kinder beobachten das Geschehen. Das zugrunde liegende Thema Warenaustausch zwischen Stadt und Land wird zunächst wohl der Lehrkraft überlassen:

Auf der linken Seite (48) werden aus dem Kuhstall Rinder zum Abtransport auf einen Lastwagen verladen.

Auf der rechten Seite (49) bringt ein Lastwagen neue Motoren, Riemen, Schaufeln, Eimer und Reifen. „Alles ist für uns“, so der Kommentar der Kinder.

Auf einer Doppelseite zum frühen Frühjahr wird der Warenaustausch in Bild und Text auf einer Doppelseite vorgestellt. Jetzt werden die **Leitbegriffe: Arbeiter und Bauern, Stadt und Land** ausdrücklich genannt. Diese Doppelseite gehört mit verschiedenen Textvarianten zu den Standards in den DDR-Fibeln seit 1950:

Auf der linken Seite (76) ist der Text überschrieben: „**Die Arbeiter schaffen für die Bauern**“. Im Text werden Waren aufgezählt, die ausdrücklich von der Stadt zum Dorf kommen: wie

Steine und Kalk für unsere neuen Ställe,
neue Maschinen für unsere LPG ...
Feste Stiefel für unsere Bauern...
(76)

Die rechte Seite (77) ist analog überschrieben mit: „**Die Bauern schaffen für die Arbeiter**“. Im Text werden Waren genannt, die vom Dorf in die Stadt kommen, wie:

Rinder und Schweine, Hühner, Enten und Gänse,
Eier, Milch und Butter, Weizen, Gerste und Hafer, ...
(77)

Über dem Text veranschaulicht eine Illustration über beide Seiten mit Feldlandschaft und Landstraße den Lastwagenverkehr in beide Richtungen.

In einem dritten Text zum Thema Warenaustausch wird **die politische Botschaft explizit** gemacht: Rolfs Vater ist Vorsitzender einer LPG und fährt mit dem Zug zu einer Maschinenmesse. Er sieht die Stadt mit den Fabriken und erklärt:

Da ist die Stadt mit großen Fabriken.
Dort bauen Arbeiter und Arbeiterinnen Maschinen für die Bauern.
Die Arbeiter in den Fabriken freuen sich mit den Bauern
über eine gute Ernte. Die Bauern freuen sich aber auch,
wenn die Arbeiter viele gute Maschinen bauen.
Arbeiter und Bauern sind bei uns Freunde.
(116f.)

Plakativ ist der Warenaustausch schon auf dem **Vorsatz** abgebildet:

links mit unverbundenen Bildern vom Dorf und von landwirtschaftlichen Waren (Tiere, Erzeugnisse),
rechts mit Fabrik und industriellen Waren (Machinen, Produkte).

Ein größerer Junge erklärt zwei kleineren Kindern die Bilder und sicher auch den Zusammenhang.

Der **historische Zusammenhang** wird in Bildern und Texten deklamatorisch und propagandistisch abgehandelt:

von der individuellen und körperlich strapaziösen Agrarwirtschaft, von der Abhängigkeit der Bauern vom Großgrundbesitz hin zur sozialistischen Landwirtschaft mit Enteignung und Vergemeinschaftung, mit Kollektivierung in Genossenschaften und modernem Arbeitsgerät.

Auf einer Doppelseite werden Bilder von früher und heute ohne Text gegenübergestellt, bei denen Modernität und leichteres Arbeiten deutlich werden (82f.):

„**So war es früher**“:

Der Bauer mit Pferd und Pflug,
mit Aussaat per Hand,
in gebückter Haltung bei der Feldarbeit,
beim Mähen mit Sense,
auf kleinen Feldern.

„**So ist es heute**“:

Traktorist mit Pflugmaschine,
kleines Flugzeug zur Aussaat,
Traktor mit Erntewagen,
Mähmaschine,
große Felder.

Die Abschlussfrage an die Kinder lautet: „**Warum ist es heute besser?**“ (83)

Es folgen die Verse:

Die klugen Bauern

Wir Bauern unsrer Genossenschaft,
wir haben zusammen viel mehr Kraft.
Wir planen gemeinsam, beraten und sagen:
„Wir brauchen uns nicht mehr wie früher zu plagen.
Jetzt setzen wir Maschinen ein
und ernten mehr – das ist doch fein!“
(83)

Bei einem Spaziergang erklärt der Vater die Geschichte der LPG:

„Früher gehörte hier alles Land
dem Gutsbesitzer. Mutter und ich
mussten für ihn schwer arbeiten.
Jetzt gehört das alles den Bauern unserer LPG.“
Mutter sagt: „Seit wir in der Genossenschaft sind,
ernten wir auf unseren Feldern viel mehr.“
(113)

Damit sind die drei agrarpolitisch gesetzten Ziele, die von den Autoren formuliert wurden (siehe oben, zitiert bei Stürmer 2014, 51) mit Inhalten reichlich besetzt:

- Die „**sozialistische Produktionsweise in der Landwirtschaft**“ wird in der Fibel durchgängig sichtbar, wie schon die Nachweise zu den thematischen Forderungen der Landschulkommission belegen. Historisch wird die sozialistische Umgestaltung zur genossenschaftlichen Landwirtschaft verdeutlicht.
- Die „**Einsichten in gesellschaftliche Zusammenhänge**“ werden mit dem Warenaustausch und dem Zusammenwirken von industrieller und landwirtschaftlicher Produktion für das Wohlergehen der Menschen anschaulich vorgeführt. Hinzu kommt die abstraktere historische Erläuterung.
- Die „**moderne Technik auf dem Land**“ und deren „**Nutzen für die Landbevölkerung**“ wird durchgängig anschaulich in Bildern und Texten.

Inwieweit dies für Erstklässler immer verständlich ist, bleibt allerdings fragwürdig.

Gesellschaft und Politik

Das sozialistische Dorf und die LPG

Das sozialistische Dorf, das sich in der Fibel darstellt, ist als Teil der sozialistisch verfassten Deutschen Demokratischen Republik perfekt: Die **Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft** ist die selbstverständliche und funktionierende landwirtschaftliche Organisation.

So feiert sie den 1. Mai mit einem festlichen Umzug, „weil alle Bauern im Dorf zu unserer LPG gehören“ (92f.).

Bis zur Seite 60 wird sie als LPG zwar nicht ausdrücklich genannt, aber in den Bildern und Episoden ist sie immer präsent, z. B. bei dem Bild von der Hühnerfarm (8, 74), bei der maschinellen Bearbeitung der großen Felder (z.B. 24), bei dem ersten noch nicht benannten Warenaustausch (48f.), beim Aufbau einer neuen Scheune, zu dem sich die Bauern beraten, und Hilfe durch die Maschinen-Traktoren-Station bekommen (52f., 54f.).

Ab Seite 62, inzwischen sind die Plosive G und P eingeführt, wird die LPG auch beständig benannt: Mit dem neuen Auto der LPG fahren die Pioniere zur Jugendweihe (62), mit dem Bus fahren die Bauern zum Theater (69), die LPG-Bauern arbeiten auf den Feldern und in den Ställen (66, 74, 80, 88, 95, 112f.), neue Maschinen für die LPG kommen aus der Stadt (76), die Kinder spielen LPG (89) u. a.

Auch die Organisation ist Thema: „Wann schickt uns die MTS die Mähdrescher?“ fragt das Kind den Vater. Der weiß Bescheid:

Unser Vorsitzender und die Genossen der Partei haben darüber mit dem Leiter der MTS gesprochen. Wir stellen morgen den Ernteplan auf.
(113)

Überhaupt ist es schön in der LPG, denn da gibt es

... alle Tage die schönste Musik,
manchmal laut, manchmal ganz leise,
einmal hoch und dann wieder ganz tief.
Und wer macht die schöne Musik?
Hier brüllen die Kühe und blöken die Schafe.
Dort rattern Traktoren, hier brummen Motoren.
...
(70)

Heimat – Frieden - Führungsperson

Traditionell enden die DDR-Fibeln mit drei längeren politischen Texten. Sie waren in der ersten Fassung von 1950 deklamatorisch gefasst. Rückmeldungen aus der Praxis hatten sie als zu abstrakt und dem Entwicklungsstand der Schulanfänger nicht entsprechend gerügt (Stürmer 2014, 47f.). In der Ausgabe von 1958 waren sie durch Wechsel der Erzählperspektive und inhaltliche Fokussierung für Kinder zugänglicher formuliert worden.

In dieser Landschulausgabe wurden sie wiederum neu formuliert. Hauptaufgabe der drei Texte ist, „die Liebe zur Deutschen Demokratischen Republik“ zu stärken, wie die Autoren ein implizites Ziel nannten (zitiert bei: Stürmer 2014, 51).

„**Wir leben in der Deutschen Demokratischen Republik**“ (116f.):

Der erste Text soll die Schönheit des Landes herausstellen und damit auch die Identifizierung mit dem Staat fördern.

Konkretisiert wird das Anliegen durch die Fahrt des Vaters durch das Land. Er ist Vorsitzender einer LPG und soll zu einer Ausstellung fahren und neue Maschinen ansehen. Zuerst aus der Eisenbahn, dann aus dem Flugzeug besieht und beschreibt er mit Stolz das schöne Land. Eingebunden werden weitere Aspekte der DDR: die Produktionen von Fabriken und Landwirtschaft und der Warenaustausch, die Jungen Pioniere, die zum Zeltlager unterwegs sind sowie die modernen Verkehrsmittel Eisenbahn und Flugzeug.

Der Textschluss mit dem Blick aus dem Flugzeug ist geradezu apotheotisch:

Tief unter sich sieht er Felder und Wiesen, große Wälder und Fabriken.
Das alles gehört unseren Arbeitern und Bauern.
Dies schöne Land reicht viel weiter, als Vater aus dem Flugzeug sehen kann.
Es ist unsere Deutsche Demokratische Republik.
(117)

„**Wir wollen in Frieden leben**“ (118f.):

Der zweite Text soll die DDR als wehrhaften Friedensstaat vermitteln.

Von einem Soldaten hatten dir Erstklässler schon in der Fibel gelesen (64):

Der große Bruder Jürgen ist Soldat und kommt zum Urlaub nach Hause. Sein kleinerer Bruder ist stolz auf ihn: „Ich trage deine Tasche, Jürgen.“

Hier im politischen Text ist wieder der Vater der Erklärer. Er liest die Zeitung und macht „ein böses Gesicht“. Auf Nachfrage seiner Tochter berichtet er, dass „schlechte Menschen wieder einen Krieg anfangen wollen“. Dann erzählt er vom schrecklichen Bombenkrieg zu seiner eigenen Schulzeit. Die Mutter schildert mit Beispielen, wie gut jetzt der Frieden für alle ist: neue Häuser, schöne Möbel, Moped für den Vater, die Kinder werden „Bauern in der LPG oder Traktorist, vielleicht auch Lehrer oder Tierarzt“.

Dann wieder der Vater:

„Aber für den Frieden müssen wir etwas tun.
Darum bin ich in der Kampfgruppe,
darum ist Onkel Gerd Soldat in unserer Volksarmee.
Wir schützen euch und unsere Deutsche Demokratische Republik!“
(119)

Die Illustrationen zeigen links eine Schule, aus der die Kinder strömen, rechts eine Waffenparade vor der Ehrentribüne.

Drei Seiten später findet als letzter Fibeltext das Pionierlied: „**Über allen strahlt die Sonne**“ (122), das mit den Zeilen schließt:

Darum höret unsre Bitte, hütet gut den Frieden ihr,
dass die Kinder aller Länder froh und glücklich sind wie wir.
(122)

Im Text wird die **DDR als Friedensstaat** dargestellt und die Notwendigkeit deutlich, den gewonnenen Frieden gegen einen hier nicht genannten Aggressor zu verteidigen. Damit wird in der Zeit des sog. „Kalten Krieges“ die Aufrüstung im Westen und im Osten zum Thema:

- im Westen 1955 mit Gründung der Bundeswehr und dem Beitritt der Bundesrepublik zur NATO, dem Militärbündnis des Westens,

- im sozialistischen Osten im Gegenzug mit der Gründung der Nationalen Volksarmee und dem Beitritt zum Warschauer Pakt, dem Militärbündnis des sozialistischen Ostens.

„Jutta erzählt von ihrem Besuch beim Präsidenten Wilhelm Pieck“ (120f.):

Mit dem dritten Text soll am Beispiel des obersten Repräsentanten der DDR auch eine Führungsperson anschaulich und damit die Identifizierung durch Personalisierung gestärkt werden.

In der Ausgabe von 1959 wurde der Präsident Wilhelm Pieck beim Kinderfest vorgestellt. Im September 1960 starb er. Das Amt des Präsidenten wurde abgeschafft. Von nun an war die führende Person der DDR und ihr Repräsentant der Vorsitzende des Staatsrates. Das war von 1960 bis 1971 Walter Ulbricht. Entsprechend musste der Text in den Ausgaben ab 1961 angepasst werden.

Nun erzählt auf einer Seite (120) in der Rückschau ein größeres Mädchen den Jüngeren, wie sie als Jungpioniere den Präsidenten besuchen durften. Sein Bild hänge immer noch im Klassenzimmer und erinnere an ihn. Eine Illustration zeigt einen grauhaarigen großväterlich gütigen Präsidenten mit fünf Jungpionieren, die ihn beschenken.

Auf der rechten Seite findet sich ein Blumenbild und ein Portrait von Walter Ulbricht für die Wandzeitung in der Schule. Die Kinder diktieren der Lehrerin einen Brief an den Staatsratsvorsitzenden mit ihrem Versprechen:

Wir wollen gute Pioniere werden. Darum lernen
wir fleißig und halten unsere Hefte und Bücher
immer in Ordnung. Wenn wir groß sind, wollen
wir in unserer LPG „Neues Leben“ arbeiten.

Deine Klasse eins

(121)

Neben der Information über die Spitze des Staates mit einem Hang zum Personenkult werden im Brief am Ende der Fibel noch einmal zentrale Botschaften vermittelt: Fleiß und Sauberkeit in der Gegenwart und tüchtige Arbeiter in der Zukunft.

Volksgut und literarische Texte

Ab Seite 45 finden sich ergänzend zu den Lehrgangstexten auch fröhliche, oft spaßige Texte, die keine politische Botschaft enthalten und der weiteren Leseübung, bzw. dem Sprachspaß dienen:

Volksguttexte und einfache Verse:

Abzählverse (68), Reime und Sprachspaß (45, 47, 61, 99), Rätsel (71, 104f.), einfache Gedichte (79f., 81, 109).

Literarische Texte:

„Kletterbüblein“ von Friedrich Güll (1812 – 1879), dem kurzen Kindergedicht, das sich jahrzehntelang in Fibern in Ost und West findet (91).

Das einzige Märchen ist „Schlaraffenland“ (114), auch ein Standardtext in den DDR-Fibelausgaben. Er folgt zwei Texten zur Feldarbeit und endet mit Sätzen, die das Märchen als Lehrtext für die sozialistische Erziehung vereinnahmen:

Alle faulen Leute träumen von diesem Land. Doch die Fleißigen und Klugen fragen: „Woher soll das alles kommen, wenn keiner arbeitet?“
(114)

Diesen letzten Text eingeschlossen, sind etwa 15 Seiten lehrgangsabhängige und weithin unpolitische Texte. Das entspricht bei 120 Textseiten 12,5%. Das sind weniger als in der parallelen Stadtschulfibel (17%) und erheblich weniger als in den Ausgaben vom Anfang der 1950er Jahre (22%). Auch daran ist erkennbar, dass in die Landschulfibel die agrarpolitische Orientierung den größten Teil der Fibel bestimmt.

Resümee

Die Landschulfibel sollte den Kinder das sozialistische Dorf und die genossenschaftliche Arbeit als das Selbstverständliche in ihrem Leben vermitteln. Selbst ihre Berufswünsche sind hierauf eingestellt. „Wenn wir groß sind, wollen wir in unserer LPG ‚Neues Leben‘ arbeiten“, so schreiben sie an den Staatsratsvorsitzenden.

Entsprechend werden **Dorfleben und LPG** in den Illustrationen und Texten dargestellt: Alles ist aufgeräumt und sauber, es wird überall froh und fleißig gearbeitet, die Moderne mit neuen Maschinen, dem Bau des Landwarenhouses erleichtert Arbeit und Leben, das Zusammenwirken von Arbeitern und Bauern, von Stadt und Land befriedigt die Bedarfe, die eigene Lebenswelt ist Teil eines großen friedlichen, dem Wohlergehen verpflichteten Landes, der DDR. So das Bild, das sich in der Fibel ergibt..

Dies alles steht in Widerspruch zu Mangelsituation und den negativen Folgen der erzwungenen Kollektivierung, wie sie eingangs beschrieben wurden. Die Fibelwelt ist hier eine Wunschwelt zukünftiger landwirtschaftlicher Produktion und wohlhabender sozialistischer Dörfer. Mit dem Titel **Wir lernen für morgen** verweist die Fibel in die Zukunft und will die Kinder dafür gewinnen.

Sprache

Im Prinzip entspricht die Fibelsprache weithin dem, was zu den Ausgaben von **Lesen und Lernen** der 1950er Jahre festgestellt wurde:

Die Fibeltexte des 1. Teils sind rudimentäre Beschreibungssätze in serieller Reihung, nicht lesbare Substantive werden als Streubilder ergänzt. Erst ab S. 24 entstehen Bild-Text-Geschichten.

Die weiteren Texte sind zunächst künstlich wirkende parataktische Kurzsätze. Mit zunehmendem Buchstabenvorrat werden die Texte sprachlich flexibler. Diese Entwicklung ist der flachen und gestreckten Progression geschuldet.

Ab S. 47 und dann ab S. 68 lockern Verse, Abzählreime, Rätsel die sachbezogenen Texte auf. Solche Texte sind allerdings seltener als in den anderen DDR-Ausgaben. Nur ein überliefertes Kindergedicht und ein Märchentext, allerdings mit moralisierendem Ende, sind aufgenommen. Zwei andere Märchen sind in Ausschnitten im Lehrgang eingebaut: Bremer Stadtmusikanten in einem Buch, das in der Stadt gekauft wurde (37), und im Kinderfernsehen Frau Holle (44).

Die drei längeren politischen Standardtexte am Ende der Fibel wurden schon in der Ausgabe von **Lesen und Lernen 1958** sprachlich und inhaltlich anschaulicher und für die Kinder verständlicher gestaltet. Diese Entwicklung führte hier noch einmal zu einer Neufassung.

Illustration

Die Illustrationen fertigte Heinz Rodewald (1939 – 2014). Es sind mit Wasserfarben perspektivisch gemalte Bilder, z.T. sehr präzise konturiert, detailreich und ausgemalt, z. T. skizzenhaft und mit Andeutungen gemalt. Die Bilder machen die gewünschten Situationen, Menschen und Maschinen, Felder und Ställe anschaulich. Sie sind zumeist freigestellt.

Literatur

Feuer, Johannes u. a (1961): Begleitschrift zur Fibel Lesen und Lernen. Volk und Wissen, Berlin

Stürmer, Verena (2014): Kindheitskonzepte in den Fibern der SBZ/DDR 1945 – 1990. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn